

Pankratius Saurzapff von Sulzbach, begraben in der Stiftskirche zu Pfalzel (1568).

Von Dr. h. c. J. B. Reune, Trier.

(Mit einer Abbildung.)

I.

Der „Bohnenkrieg“.

Seit mehreren hundert Jahren hatte die Stadt Trier um volle bürgerliche Unabhängigkeit von ihrem Erzbischof und späteren Kurfürsten gekämpft und den Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit erhoben. Diese hatte ihr im Jahre 1512 Kaiser Maximilian I. bei seiner Anwesenheit in Trier gelegentlich des hierher berufenen Reichstages in einem Schreiben an den Kurfürsten Richard von Greiffenclau geradezu verbrieft, denn das Schreiben trägt den Vermerk: „Geben in unser und des Reichs Stadt Trier“¹. Diese kaiserliche Anerkennung der Ansprüche der Stadt hatte jedoch den Widerstand des damaligen Kurfürsten Richard zur Folge gehabt², der in Schriftstücken, die zu Trier ausgefertigt sind, seinerseits sich äußert: „in unser (also des Erzbischofs und Kurfürsten) Stadt“³. Im dritten Viertel des Jahrhunderts hatte Erzbischof und Kurfürst Johann (VI.) von der Leyen Anstalten gemacht, die durch ihre Ansprüche hervorgerufene Widerspenstigkeit der Trierer Bürger mit Gewalt zu unterdrücken. Doch hatte er bei seinem Tode († 1567) die Frage der staatsrechtlichen Verhältnisse der Stadt ungelöst seinem Nachfolger hinterlassen⁴. Sein Nachfolger war Jakob (III.) von Elz, der im April 1567 von den Domherren zu Koblenz gewählt wurde, weil diese wegen der Zwistigkeiten die Stadt Trier verlassen hatten. Jakob von Elz hat es nun unternommen, die nach seiner Ansicht unbotmäßige Stadt Trier mit Waffengewalt seiner weltlichen Herrschaft gefügig zu machen. Dies führte zu einem Krieg, der abschloß mit einer Belagerung der Stadt im Sommer des Jahres 1568. Die Trierer nannten den Krieg launig „Bohnenkrieg“, weil er für die reisenden Bohnen in ihren Vorstadtgärten verhängnisvoll war, wie sie weniger als 16 Jahre vorher einen herbstlichen Krieg als „Rübenkrieg“ gekennzeichnet hatten (1552). Ueber die Ereignisse im sogenannten „Bohnenkrieg“ sind wir unterrichtet durch zwei Schilderungen in lateinischer Sprache, von denen die eine den Jesuiten P. Christoph Brower († 1617) zum Urheber hat⁵, die andere aber verfaßt ist von dem Canonicus Johannes Vinden, Stiftsherrn von St. Simeon († 1639), eingereiht in die unter der Bezeichnung „Gesta Trevirorum“ bekannte Trierische Chronik⁶. Auf diese beiden Quellen, die aber in Einzelheiten voneinander abweichen, gehen die jüngeren Darstellungen der Geschichte Triers zurück⁷. Auch der aus Pfalzel gebürtige Johannes Mechtel oder Johannes Balz, der als sechsjähriger Knabe den Krieg erlebt hat, erwähnt zwei Ereignisse aus dem Kriege⁸.

¹ Sontheim, *Historia Trevirensis diplomatica*, 1750, Band II, Seite 586, Nr. 918 (Bitte des Kaisers, Wein zu seinem Bedarf zollfrei durch kurfürstliches Gebiet befördern zu dürfen). — Vgl. auch das nach Wytttenbach (in der „Trierischen Chronik“ V, 1820, Februar, S. 25 bis 27) von Renténich im „Trierischen Archiv“ VII (1904), S. 62–64 veröffentlichte Aktenstück.

² Leonardy, *Geschichte des Trierischen Landes und Volkes*, Zweite Ausgabe, Trier 1877, S. 596; Renténich, *Geschichte der Stadt Trier*, Trier 1915, S. 321, im Bericht des kurfürstlichen Sekretärs Peter Maier, und S. 325.

³ Vgl. Sontheim, *Hist. Trev. dipl.* II, p. 602, Nr. 928, vom 20. Januar 1515 (more Trevirensi 1514).

⁴ Renténich, *Gesch.* S. 386.

⁵ Brower hat sein Geschichtswerk handschriftlich hinterlassen; gedruckt ist es erst im 9. Jahre nach seinem Tode im J. 1626 zu Köln. Dann hat das Werk neu herausgegeben und ergänzt der Jesuit Jakob Masen in zwei Bänden: „*Antiquitatum et Annalium Trevirensium libri XXV*“, Lüttich 1670. Der Bericht über den Bohnenkrieg steht hier in Band II S. 402 f. Masen selbst hat in seiner „*Epitome Annalium Trevirensium*“ (Trier 1676) S. 673–675 Browers Bericht verkürzt wiederholt.

⁶ *Gesta Trevirorum* . . . ediderunt Joannes Hugo Wytttenbach et Michael Franciscus Josephus Müller, Volumen III (Trier 1839), Kapitel 295 und 296, S. 25 ff.; vgl. dazu die *Animadversiones et Additamenta* S. 9–10. über den Verfasser Vinden und die von ihm bis zum Jahre 1627 fortgeführten Abschnitte der *Gesta* f. die angeführte Ausgabe, Vol. I, S. XL f., Nr. XXVII, vgl. auch Vol. III, Anmerkungen S. 3, S. 24 und S. 83.

Wie Linden erzählt, begannen die Feindseligkeiten bereits gegen Ende des Jahres 1567 und dauerten den ganzen Winter über fort in Gestalt von kleinlichen Schädigungen: Der Erzbischof legt Beschlagnahme auf Habe von Trierer Bürgern im Erzbistum, die Trierer aber wissen die Beschlagnahme zu vereiteln. Das Marktschiff, welches Waren Trierer Bürger von der Frankfurter Messe befördert⁹, wird festgehalten; weil aber zur Fracht Waren gehören, die nicht Eigentum von Trierer Bürgern sind, wird das Schiff wieder freigegeben¹⁰. Die Bürger werden daran gehindert, Korn und Wein in die Stadt zu schaffen; und um die Weinlese zu unterbinden, wird von Leuten des Erzbischofs je ein Rad von den bereitgestellten Wagen entfernt, doch die Bürger brechen nachts in den Raum, wo die Wagenräder verschlossen sind, ein, bringen die Räder an den Wagen wieder an und schaffen ihre Trauben in die Stadt¹⁰. Als aber mit beginnendem Frühling 1568 die Trierer Bürger ihr Vieh auf die Weide hinausbringen ließen, wird das Vieh auf Geheiß des Kurfürsten eingefangen und fortgeführt. Auch friedliche Leute aus der Stadt, die draußen sich aufhalten, werden verschleppt. Daraufhin wird der Fürst in der Stadt als Feind erklärt, die Stadttore werden geschlossen, und die Bürger machen sich auf Kampf und Krieg gefaßt¹¹.

Kurfürst Jakob von Elz hatte zum Zwecke der Kriegsführung seinen Neffen Anton von Elz¹², der nach der Sitte der Zeit als Führer von Söldnern im Dienste des Königs von Frankreich (Karl IX.) im Krieg gegen die Hugenotten stand, herbeigerufen und als Befehlshaber über die Truppenmacht gesetzt, welche die Stadt Trier belagern sollte. Das Belagerungsheer, insgesamt etwa 6000 Mann, setzte sich zusammen aus deutschen Landsknechten, die wohl mit Anton von Elz aus Frankreich gekommen¹³, und aus Bauern, die in den Ämtern des Erztifts Trier aufgeboten waren. Linden¹⁴ nennt als Heimat der hauptsächlich aus dem Niederstift ausgehobenen Landleute: Montabaur, Boppard, (Ober-)Wesel, Daun, das Moselland, die Pellenz (Landstrich zwischen Unter-Mosel, Mayen und Andernach) und das anstoßende Maifeld, Eifel und Hunsrück. Aus einer anderen Quelle¹⁵ erfahren wir, daß auch die Stadt Limburg 40 Bürger unter zwei Ratsherren, vormaligen Bürgermeistern, entsandt hatte. Mitwirkung von Reiterei bezeugt Brower mehrfach. Schweres Geschütz und andere Belagerungsmittel wurden von der kurfürstlichen Feste Ehrenbreitstein zu Schiff moselaufwärts geschafft¹⁶. Am 10. Juni 1568 begann die förmliche Belagerung¹⁷ und mit ihr der eigentliche „Bohnenkrieg“.

Wie Brower hervorhebt, schloß der Kurfürst Trier nicht eng ein, da er, wie Linden sich ausdrückt, die Stadt „mehr beobachtet, als belagert“¹⁸; er bemühte sich hauptsächlich, den Trierern alle Zufuhr abzuschneiden. Auch ließ er am 12. Juni den durch die Stadt fließenden Bach (Weberbach) ableiten¹⁹ und die öffentliche Wasserleitung (des Taufborns) sperren, was eine Wassernot zur Folge hatte, denn, wie Brower²⁰ bemerkt, war zwar die Stadt hinreichend mit Zieh-

Lindens Bericht offenbart stellenweise Voreingenommenheit gegen die Trierer, so in der Charakteristik der „vier Peter“, die damals an der Spitze der Stadtverwaltung standen (a. a. O. S. 26—27). — Linden hat uns übrigens die volkstümliche Bezeichnung „Bohnenkrieg“ überliefert (Gesta III, p. 31).

⁹ Jakob Masen 1676 (f. Anmkg. 5); Joh. Hugo Wyttenbach, Geschichte von Trier, III, S. 69 ff.; J. Marx, Geschichte des Erztifts Trier I (Trier 1858), S. 388 ff.; Joh. Leonardy, Gesch. des Trierischen Landes und Volkes (1877), S. 685 ff.; N. Haller und P. Züscher, Trierische Geschichte, 2. Auflage, 3. Teil (Trier 1908), S. 61—63; Gottfried Rentzenich, Geschichte der Stadt Trier (1915), S. 387 ff. — „Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte des sogenannten Bohnenkrieges im Jahre 1568“ hat Rentzenich zusammengestellt im „Trierischen Archiv“, Heft VII (1904), S. 61—78. — Vgl. auch G. Müller, „Jakob III. von Elz, Kurfürst von Trier“, im „Trierer Heimatbuch“ (1925), S. 3—4.

⁸ Die Limburger Chronik des Johannes Mechtel, herausgegeben von Carl Rnetsch, Wiesbaden 1909 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau VI), S. 129 und S. 130. über Johannes Mechtel (geboren zu Pfalz 1562) und seine Werke, insbesondere seine Bearbeitung und Fortsetzung älterer Chroniken, niedergeschrieben 1610—1612, f. die angeführte Ausgabe, Einleitung, S. VI—XXV. Die handschriftliche Chronik gehört zu den Beständen der Trierer Stadtbibliothek: Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier, 8. Heft (1914), S. 32, Nr. 72 (Vermächtnis Honthelms).

⁹ Vgl. Trierer Heimatbuch (1925), S. 33 und S. 54; Keune, Moselschiffahrt, in Festschrift der Schifferbruderschaft 1927, S. 35.

¹⁰ Linden, Gesta III, S. 27.

¹¹ Linden, Gesta III, S. 27, Ende; Brower (in Brower-Masen a. a. O.), S. 402.

¹² Linden (Gesta III, p. 28): Erat eodem tempore de stemmate Eltz, Antonius militiae Franciae Dux, qui peditum uni cohorti sub stipendiis Regis Galliae praeerat. Dieser Edelmann und Ritter aus dem Geschlecht Elz war also Oberst über ein Regiment Fußvolk deut-

Brunnen²¹ und Wasser versehen, aber man bediente sich mit Vorliebe des Wassers der Leitung und des Stadtbaches.

Als Standorte für die auseinandergezogenen Belagerungstruppen dienten die vor der Stadt gelegenen Klöster, im Norden St. Marien und St. Maximin, im Süden St. Alban (Karthause, in der Gegend der Gerberstraße und der nach dem ehemaligen Kloster benannten Karthäuserstraße)²². Die Bauern aus dem Amt Montabaur lagerten in den Ruinen des Amphitheaters, der Altport gegenüber²³. Geschütze waren an zwei Stellen auf der linken Moselseite aufgepflanzt²⁴. Hier standen auch Landsknechte bei Pallien und auf der dortigen Felshöhe²⁵. Teilweise aber standen die Landsknechte auf dem rechten Ufer im Maar und bei Zurlauben, wo eilig Verschanzungen aufgeworfen und einige Geschütze aufgestellt waren gegen die Stadtmauern und gegen die städtische Mühle, die die Stadt ohne Genehmigung des Kurfürsten bei der Abtei St. Martin errichtet hatte, und die zusammengeschossen werden sollte²⁶.

Die Trierer aber waren unterdessen nicht müßig, sie machten alle Anstrengungen, sich zu wehren. Als die Belagerung drohte, entsandten sie zwei Ratsherren, nämlich einen Schöffen und den Meister der Metzgerzunft, nebst dem Ratschreiber als Boten, um der Stadt Schirmherren, Luxemburg (Herzogtum, seit 1556 zum Königreich Spanien gehörig und mit den damals ebenfalls spanischen Niederlanden von Herzog Alba verwaltet) und Lothringen (Herzog Karl III.) zur Hilfeleistung aufzurufen. Über diese Bemühungen und die hierdurch entstandenen Unkosten befehrt uns die vom Ratschreiber (Dronckmann) aufgestellte Rechnung²⁷ für die Zeit vom 8. Juni bis 13. August 1568. Die Stadt erhielt auch Unterstützung²⁸; zu den Hilfstruppen aus Lothringen gehörten das „Welsch-Kriegsvolk“, welches die Zeugenausgabe eines Mannes aus Pfalzeln nennt²⁹, und die *pedites Galli ducenti* (200 Mann welsches Fußvolk), die im Morgengrauen vom steilen Pulsberg (Markusberg) herunterkamen und mit Verlusten über die Moselbrücke (Römerbrücke) in die belagerte Stadt gelangten³⁰.

In der Stadt aber hatten die Bürger ihre Bollwerke verstärkt. Vor der Simeonskirche (Porta nigra) wurde eine Kapelle des hl. Mauritius mit zwei Häusern, die als Sieden- oder Krankenhaus für das Simeonsstift dienten, niedergerissen und an ihrer Stelle ein Vorwerk angelegt und mit Geschützen besetzt. In der Simeonskirche selbst wurde der Hochaltar im Chor entfernt, um an dieser hochgelegenen Stelle zwei Geschütze aufzustellen. Am Schellenturm, gegenüber St. Maximin, wird im Bering des Klosters St. Nikolaus der Grauen Schwestern ein Wall aufgeworfen. Ebenso wird ein Vorwerk angelegt an der Altport (Ruinen der Kaiserthermen), „an der Stelle, wo einstmals die Dreifaltigkeitskirche stand“. Zahlreiche Obstbäume im Vorgelände der Stadtmauer, zwischen den Gebäuden des Simeonsstiftes und den Gärten der Bürgerschaft, werden abgehauen und das Holz zum Schanzen verwendet³¹. Auch

scher Landsknechte, die nach der Sitte der Zeit in Frankreich Kriegsdienste geleistet hatten. Dagegen heißt es bei Brower: *Venerat per hosce dies ex Gallia Dioecesis Hipparchus cum copiis equestribus Antonius ab Eltz* usw. („In diesen Tagen war aus Frankreich mit Reitertruppen gekommen der Bezirks-Reiteroberst Anton von Eltz“); die Randbemerkung (von Masen) nennt ihn „Mareschalcus“, d. h. Marschall.

¹³ Bgl. Mechtel a. a. O. S. 129. Diese deutschen Landsknechte sind unter den „*cohortes auxiliares*“ bei Brower und den „*turmae militum*“ bei Linden zu verstehen.

¹⁴ Linden, *Gesta* III, p. 28.

¹⁵ Johannes Mechtel in seiner handschriftlich hinterlassenen Schrift „*Pagus Logenahe*“ (Knetisch a. a. O. S. X ff.), angeführt von Knetisch a. a. O. S. 129, Anmkg. 2.

¹⁶ Brower a. a. O. S. 402; Einleitung der Rechnungsaufstellung des damaligen Stadtschreibers Peter Dronckmann, Trier. Archiv VII, S. 65.

¹⁷ Brower (in Brower-Masen, a. a. O. S. 402).

¹⁸ Brower, S. 402; Linden, *Gesta* III, S. 29 (*civitatem magis observat quam obsidet*).

¹⁹ Brower, S. 402; vgl. *Gesta* III, S. 29.

²⁰ Brower (Brower-Masen II, p. 402): *Civitas etsi puteis et aqua ad necessitatem abundet, quia publici tamen fontis et rivuli influentis maximus vulgo usus est, duodecimo Junii Princeps omnibus urbis partibus exclusum (rivulum) abduxit et intercepta fontis venâ oppidanos aquatione prohibuit*. Mit dem „*publicus fons*“ sind die damals noch „Taufborn“, seit dem letzten Viertel des folgenden 17. Jahrhunderts „Herrenbrünnchen“ genannten Quellen mit der von ihnen gespeisten Wasserleitung gemeint, die der Rat der Stadt Trier mit Genehmigung des damaligen Kurfürsten Johann von Baden im Jahre 1494 über das vor der Stadt gelegene Karthäuserkloster St. Alban nach dem Markte (Hauptmarkt) und dem damals hier errichteten, seit 1595 durch den heutigen Petrusbrunnen ersetzten Brunnen geführt hatte. Bgl. Rentenich, *Gesch. d. St. Trier*, S. 270.

²¹ Ziehbrunnen, lateinisch „*puteus*“, in der Trierischen Volkssprache „Pütz“ („Pödz“) ge-

sonstige Schädigung der teilweise abwesenden Geistlichkeit durch Beschlagnahme oder Plünderung ihres Eigentums wird von den beiden geistlichen Chronisten, Brower und Linden, gemeldet und gerügt, von Brower auch die durch den Belagerungszustand verschuldete Unterlassung der Fronleichnam-Prozession vermerkt³².

Einige besondere Kriegsereignisse halten die genannten Berichtstatter, Brower und Linden, noch für erwähnenswert, insbesondere mehrere Ausfälle der Belagerten. Ein Ausfall vom 14. Juni, der dem Hauptmann über deutsche Landsknechte Pankratius Saurzapff von Sulzbach das Leben kostete, wird uns im zweiten Abschnitt beschäftigen. Hernach richtete sich ein Ausfall gegen St. Maximin, wo der Kurfürst Kriegsrat abhielt; wären nicht die Trierer, in ungerechtfertigter Furcht vor einem Hinterhalt, vorzeitig zurückgewichen, so wäre damals der Kurfürst mit seinem Kriegsrat in ihre Hände gefallen und der Krieg hätte für die Stadt einen günstigen Ausgang genommen. In jenem Kriegsrat war der Oberst Anton von Elz dafür eingetreten, daß die Belagerung nachdrücklicher geführt und nach Kriegssitte eine Bresche in die Stadtmauer gelegt und dann die Stadt erstürmt werden müsse. Doch der Erzbischof und Kurfürst Jakob soll erwidert haben: „Das sei ferne von mir, denn in der Stadt weilen viele mir Bekannte und Getreue, die nimmermehr in Gefahr kommen sollen“³³.

Am gleichen Tage oder später hatte ein Edelherr von Kesselstatt, der mit anderen Edelherrn des kurfürstlichen Heeres reichlich gebechert, beim Mahle sich gerühmt und gewettet, er werde in der kommenden Nacht die Stadttore in Brand stecken. Und wirklich legte er auch Feuer an die Altport, während die Wächter auf den Mauern schliefen und schnarchten. Da er diesen laute Verwünschungen zurief, wurden andere aufgeschreckt, und der Edelherr wurde mit den beiden Dienern, die ihn begleitet hatten, im Feuerschein bemerkt und getötet. Morgens wurden die drei Leichen in die Stadt gebracht; der Edelherr von Kesselstatt wurde in der Kirche des hl. Gervasius (damals auf der Stätte der Kaiserthermen gelegen) begraben, die Diener im benachbarten Wall verscharrt³⁴.

Nach Lindens Bericht hatte der geschilderte Vorfall in der Nacht zu einem Alarm geführt. Unter den Bürgern, die gewappnet zum Markte eilten, bewegte sich auch, etwas langsam, ein akademisch gebildeter Gerichtsherr, der den Panzer verkehrt angelegt hatte. Als der Bürgermeister Neumann dies Ungeschick rügte, antwortete jener: „Herr Bürgermeister, was haben die Mäusen mit den Waffen gemein!“ Der Gelehrte wollte damit zum Ausdruck bringen, daß man nicht zwei verschiedene Dinge, wie Wissenschaft und Waffendienst, gleichmäßig betreiben könne³⁵.

Am 30. Juni machten (nach Brower) die Trierer abermals, ohne daß jemand es hinderte, einen Ausfall und plünderten die Karthause St. Alban und das Gut der Gesellschaft Jesu St. Barbara³⁶.

nannt. Solche Ziehbrunnen werden häufig in Trierer Urkunden genannt. Zwei leben noch fort in den Namen der „Eulenpfütz“ (urspr. „Hegilpuß“) und der „Pfüzenstraße“.

²² Linden, Gesta III, S. 28; nach Brower (S. 402) waren die vor der Stadt gelegenen Klöster vornehmlich Standort der Reiterei.

²³ Brower (S. 402): *Provincialium manus apud veterem portam, qua Vulturnus (Südostwind) aspirat, antiquas amphitheatri ruinas insidebat*. Linden (Gesta III, p. 28): *aptissimus tentorii locus Amphitheatri, in quo rustici de Montabaur collocati aditum civitatis impediabant*. Die „vetus porta“ ist die Altport (Altter), die in neueren Schriftwerken oft „Alberport“, „Alberburg“ genannt wird, weil so in Urkunden steht. Diese nennen aber das Tor im Dativ, der (selten vorkommende) Nominativ oder Accusativ lautet urkundlich: „Altport“, „Alt(e)burg“; vgl. z. B. Trier. Archiv, Ergzgsheft 9, S. 13 und 82 mit S. 3, 70 und 82; Mitteilungen aus d. Gebiete der kirchl. Archäol. u. Gesch. d. Diözese Trier II (1860), S. 24.

²⁴ Linden (Gesta III, S. 28). — Die kurfürstlichen Geschütze haben die Schüsse und Beschädigungen verursacht, die gelegentlich der Begehung und Besichtigung im Jahre 1571 vermerkt wurden (Rentenich, Gesch. S. 391 ff.).

²⁵ Brower (p. 402).

²⁶ Brower (p. 402); Linden, Gesta III, p. 29, vgl. p. 28.

²⁷ Trierisches Archiv, Heft VII (1904), S. 65–76.

²⁸ Linden (Gesta III, p. 29): *Auxiliare praesidium a Ducatu Luxemburgensi et Duce Lotharingiae iuxta antiqua pacta impetratur et recipitur*.

²⁹ Wittenbach-Müller, Gesta Trevirorum, *Animadversiones et Additamenta ad tertium Gestorum volumen*, p. 9.

³⁰ Brower (p. 402): . . . *circiter quartam noctis vigiliam per praecipites Pauli montis angustias dilapsi, claro iam die, qua ponte pervius est fluvius, . . . urbem ingressi civibus venere suppetias* usw. „Pauli mons“ ist der „Pulsberg“ (Apollinis mons), heute gewöhnlich

Schließlich berichtet Linden³⁷ noch von einem heftigen Treffen am Festtage der hl. Dreifaltigkeit (? Juni), in dem die Truppen des Erzbischofs Jakob in die Flucht geschlagen worden seien und sich nach dem festen Pfälzel³⁸ zurückgezogen hätten. Doch sei hierdurch die Belagerung nicht aufgehoben und der Krieg nicht beendet worden.

Andererseits hatte auch die vom Erzbischof und Kurfürst, der seit dem Abend des 17. Juni in seinem Schloß Pfälzel³⁹ weilte, mehrfach an die Stadt Trier gerichtete Aufforderung, sich zu unterwerfen und ihn mit seinem Gefolge in die Stadt einzulassen, keinen Erfolg⁴⁰. Der Krieg zwischen dem Fürsten und der Stadt wurde abgebrochen auf Geheiß des Kaisers Maximilian II, dessen Herold zunächst in Pfälzel vor dem Erzbischof Jakob und alsdann vor dem Simeonstor erschien und nach Einlaß in die Stadt hier wie dort Einstellung der Feindseligkeiten im Namen des Kaisers forderte⁴¹. Am 22. Juli wurde zwischen Erzbischof und Kurfürst einerseits und Bürgermeister, Schöffen, Rat und ganzer Gemeinde der Stadt Trier andererseits ein Vergleich geschlossen und beurkundet⁴². Nach dieser Vereinbarung, daß der Rechtsstreit Schiedsrichtern vorgetragen und durch Verhandlungen entschieden werden solle, fällt das Ereignis, welches Wechtel als Jugenderinnerung in seine Limburger Chronik zum Jahr 1568 eingeflochten hat⁴³: „Um Jacobi apostoli (25. Juli) haben ihre churf. Gnaden im Abzug das Nachteffen uff (auf) der Wiesen obig Pfälz (oberhalb Pfälzel) gehalten und alles aus den Schiffen ufftragen lassen.“

Die Verhandlungen schleppten sich aber zwölf Jahre hin, denn die Entscheidung des Kaisers (Rudolph II.) fiel erst am 18. März 1580. Gegen Erwarten der Bürger und trotz der anerkennenswerten Bemühungen des Vertreters der Stadt Trier, ihres Syndikus Kyriander⁴⁴, entschied der Kaiser gegen die Stadt und für den Kurfürsten⁴⁵. Erzbischof und Kurfürst Jakob von Elz zog am 24. Mai 1580 in die seiner Oberhoheit unterstellte Stadt ein und ließ sich huldigen⁴⁶. Johannes Wechtel hat die auf die Entscheidung folgenden Ereignisse und den Einzug des Kurfürsten erlebt als angehender Trierer Student⁴⁷.

II.

Pankrätius Saurzapff und sein Geschlecht.

Unter den Ereignissen des „Bohnenkrieges“, während der Belagerung der Stadt Trier im Sommer 1568, wird von den Chronisten Brower und Linden hervorgehoben ein gelungener Ausfall der Trierer Besatzung. Mehrere Erwähnungen bestätigen und ergänzen jene Berichte. Im folgenden sind die Zeugnisse im Wortlaut mit Erläuterungen zusammengestellt.

„Markusberg“ genannt. Masen, Epitome (1676), p. 674 hat irrig: per angustias Paulini montis.

³¹ Das Vorhergehende nach Linden (Gesta III, p. 28–29), über die Grauschwestern vgl. Lager, Die Kirchen und klösterl. Genossenschaften Triers (1920), S. 155–156. Der „Schellenturm“, ein Eckturm der Stadtbefestigung, stand etwa da, wo jetzt das Brunnendenkmal Balduins sich erhebt.

³² Brower (p. 402); Linden (Gesta III, p. 29).

³³ Linden (Gesta III, p. 29/30).

³⁴ Linden (Gesta III, p. 30: eadem die); vgl. Brower (p. 402: Kalendis Julii, also am 1. Juli). Linden nennt als Schauplatz des Vorganges die „porta alta“, d. h. die Altpfort, Brower dagegen die „porta nova“, das Neutor.

³⁵ Linden, Gesta III, p. 30.

³⁶ Brower, p. 402. Jesuiten waren seit 1560 in Trier tätig, über die ihnen zugewiesenen Klostergrüter von St. Barbara vgl. Trierer Zeitschrift III (1928), Heft 1/2, S. 55–57.

³⁷ Linden, Gesta III, p. 30, am Schluß des Kapitels 295. Dies Ereignis gehört aber vielmehr in den Anfang des sommerlichen Krieges, vor Beginn der förmlichen Belagerung. Das Dreifaltigkeitsfest (Trinitatis), beweglich, kann Mai/Juni fallen.

³⁸ Die Befestigungen von Pfälzel waren vom Kurfürsten Johann von Meckenhäusen (1531 bis 1540) bis zum Jahre 1539 erheblich verstärkt worden.

³⁹ über das erzbischöfliche Schloß zu Pfälzel s. J. B. Reune, Trierische Heimat, 3. Jahrgang (1926/27), Heft 11 und 12 und 4. Jahrgang (1927/28), Heft 1 bis 4 (vgl. bes. 4. Jahrg., 2. Heft, S. 22), und in „Pfälzel“ hrsg. von Heinr. Mendgen, 1929, S. 22 ff.

⁴⁰ Vgl. Animadversiones et Additamenta ad tertium Gestorum Volumen (ed. Wyttenbach-Müller), zu Kapitel 295, wo S. 10 zwei Sendschreiben des Kurfürsten aus Pfälzel vom 18. Juni und 16. Juli 1568 abgedruckt sind. Im ersten Schreiben bemerkt der Fürst, daß er am „gestrigen Abend (also am 17. Juni) hie zu Pfälzel angekommen“ sei.

1. Brower († 1617).

[Antiquitatum et Annalium Trevirensium libri XXV . . . auctoribus P. Christophoro Browero et P. Jacobo Masenio, Leodii 1670, Tom. II p. 402.]

. . . duodecimo Junii Princeps . . . oppidanos aquatione prohibuit. Nec mora XIV. Junii miles praesidiarius, ubi munitionibus necdum perfectis et aversis a periculi metu sensibus negligentius agi custodias ab obsessores animadvertit, furtim ex urbe eruptione factâ pago Mario circa meridiem⁴⁸ faces injicit. Eo incendio cum momento pagus arsisset, fit militum tale nihil opinantium undique concursus et excussis hinc inde glandibus pauci vulnerati et aliquot, inter quos unius cohortis Centurio, pilis etiam discerpti sunt. Caeterum ex adversa ripa obsessores, ubi crebris ictibus omnia circum infesta reddunt erumpentibus oppidanumque militem statione submovent, damnum, quod gravius metui poterat, prohibitum est.

In freier Übertragung: Am 12. Juni hatte Kurfürst Jakob von Elz den Wasserlauf des Stadtbaches oder Weberbaches und die Wasserleitung des Taufborns, später Herrenbrünnchen genannt, abgeschnitten (s. oben, Anmerkung 20). Gleich danach, am 14. Juni, machte die militärische Besatzung (Söldner) der Stadt, die beobachtet hatte, daß die Belagerer, deren Schanzwerke noch nicht fertig waren, den Wachdienst, weil sie keine Gefahr befürchteten, etwas nachlässig versahen, unbemerkt einen Ausfall aus der Stadt und warf Brandfackeln in das von den Belagerern besetzte Dorf Maar im Süden⁴⁸. Als das Dorf sofort in Flammen stand, laufen die Söldner dieses Postens des Belagerungsheeres, die nichts dergleichen erwartet hatten, von allen Seiten herzu, und da hüben und drüben Geschosse flogen, werden einige verwundet und verschiedene, darunter der Hauptmann einer Abteilung, auch von Kugeln zerlegt. Doch da die Belagerer auf dem jenseitigen (linken) Moselufer durch häufiges Schießen (Dauerfeuer) das ganze Gelände für die Ausfalltruppe gefährlich machen und hierdurch die städtischen Söldner von dem Posten verjagen, wurde ein schlimmerer Schaden, wie er zu befürchten gewesen wäre, verhütet.

2. Linden (s. Anmerkung 6).

[Gesta Trevirorum . . . ediderunt Jo. Hugo Wytttenbach et Mich. Fr. Jos. Müller, Vol. III (1839) p. 29.]

Auxiliare praesidium a Ducatu Luxemburgensi et Duce Lotharingiae juxta antiqua pacta impetratur et recipitur: quo freti cives diversas irruptiones in Praesulis copias utraque fortuna faciunt. Unam notabilem, qua sublatis molendinis et aqua derivata per eiusdem alveum de subfornicibus et eodem tempore per portas S. Simeonis emissi milites Archiepiscopi turmam in vicino suburbio ‚in der Leuben‘ cum duobus tormentis excubantem et male stationem suam observantem succensis aediculis eiusdem viculi, fuderunt et occiderunt in conspectu archiepiscopalis exercitus in altera Mosellae ripa stantis et auxilium suis ferre non valentis. Capta ea irruptione tormenta, et capitaneus cum omnibus suis caesus est.

Übersetzung: Hilfstruppen zur Verteidigung der Stadt Trier fordert und erhält diese gemäß den alten Verträgen vom Herzogtum Luxemburg und vom Herzog von Lothringen⁴⁹. Auf diese Besatzung gestützt machen die Bürger der Stadt Trier verschiedene Angriffe gegen die Truppen des Kurfürsten, mit und ohne Erfolg. Unter diesen Ausfällen ist einer beachtenswert. Da das Wasser des Stadtbaches abgeleitet und infolgedessen die von diesem Bach in der Stadt getriebenen Mühlen außer Betrieb gesetzt waren, kamen Söldner aus dem überwölbten Bett des Baches unter der Stadtmauer (bei der Porta nigra, moselwärts) und gleichzeitig aus

⁴¹ Brower, p. 403; Linden, Gesta III, p. 31 (Kapitel 296).

⁴² Trierisches Archiv, Heft VII (1904), S. 76–78.

⁴³ Ausgabe von Knetzsch (1909), S. 130. Der Jakobstag (25. Juli) war übrigens der Namensfesttag des Erzbischofs.

⁴⁴ Vgl. den Bericht vom J. 1571 bei Rentenich, Gesch. d. Stadt Trier, S. 390–411, und über Kyrianders Geschichtswerk ebd. S. 411 ff.

⁴⁵ Rentenich, Gesch. S. 415–417. (Vgl. Mechtel a. a. O. S. 141.)

⁴⁶ Rentenich, Gesch. S. 419 ff.

⁴⁷ Mechtel a. a. O. S. 142–143; im Jahre 1581 war er „poëseos studiosus“ (S. 145).

⁴⁸ Das Maar, ein seit 1. April 1888 eingemeindeter Vorort von Trier, liegt bekanntlich im Norden der Stadt. Ein Versehen (lapsus calami) Browers liegt gewiß nicht vor, denn es ist der Südtteil des Vorortes Maar gemeint, der den Sondernamen „Leuben“ oder vollständiger „In (zu) der Leuben“ führte.

⁴⁹ Vgl. Abschnitt I, oben S. 13.

dem St. Simeonstor (östlich neben der Porta nigra) heraus, und schlugen und töteten die Abteilung des Erzbischofs, die in dem benachbarten Borort In der Leuben (= Zurlauben)⁵⁰ mit zwei Geschützen Wache hielt, aber ihren Posten schlecht beobachtete, vor den Augen des erzbischöflichen Heeres, welches auf dem anderen Moselufer stand und den Kameraden Hilfe zu bringen nicht imstande war. Die Häuschen jenes Dörfleins (Zurlauben) waren von den Angreifern in Brand gesteckt worden. Bei dem Angriff (Ausfall) wurden die Geschütze erbeutet und der Hauptmann mit allen seinen Leuten niedergemacht.

3. Zeugenaussage vom Jahre 1570.

[Animadversiones et Additamenta ad tertium Gestorum volumen (ed. Wytttenbach-Müller) p. 9.]

Im Jahre 1570 machte ein Zeuge (aus Pfalzel) vor dem mit der Untersuchung des Rechtsstreites zwischen Kurfürst und Stadt Trier beauftragten kaiserlichen Kommissar, German Erndlin⁵¹, folgende Aussage: „Er Zeug(e) habe gehört, daß mehr Welsch-Kriegsvolk in die Stadt Trier gekommen und daß dießelbige uff (auf) St. Jakobs Abends⁵² ußer (aus) der Stadt gefallen und das Dorf Leuben angesteckt und verbrannt; wie er (Zeuge) das Brennen zu Pfalzel gesehen und folgenden Tags im Dorf Mahr (= Maar) des Versen Hans (Hans Verse) Scheune angestochen (angesteckt, angezündet gesehen habe). — — Als bald hernach sey das Feuer weiter angestochen, und das Dorf Mahr verbrannt worden; desgleichen sollten sie auch an dem Kloster Sanct Maximin versucht haben (es anzuzünden), und dieweil Churf(ürstliches) Kriegsvolk vorhanden gewesen, haben sie es verbleiben lassen.“

4. Mechtel (geboren zu Pfalzel 1562).

[Die Limburger Chronik des Johannes Mechtel, herausgegeben von Carl Rnetsch (1909), S. 129; auch in: Hontheim, Prodrömus Historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae, Pars posterior, 1757, p. 1127], zum Jahr 1567:

Daruff (Darauf) ward zum Churfürsten erwöhlet (gewählt) der ehrw. Her(r) Jacobus ab Elz, Domdechant zu Trier; daruff bald (bald darauf) bewarbe man sich um Kri(e)gsvolk, die Stadt Trier zum Gehorsam zu bringen, und es gerite (geriet) eben, daß anno 1567 der Prinz von Condé in Frankreich (Frankreich) erschossen, Comestabilis (der Connétable, Marschall, Kronfeldherr) ermurget, endlich im Konigreich (Frankr.) Fried geschaffen⁵³ und das Teutsche Volk (Kriegs-Volk der deutschen Landsknechte) beurlaubt wurden. Da ist dem neuen Erzbischove (Jakob von Elz) Volks so vi(e)l, dessen beneben (neben, außer) den Landleuten nötig, aus der Französischer Bestallung zukommen. Hauptman(n) Pancratiu s von Solz bach gena(n)nt Saurzapf, alhei (allhier) in der Stadt L ympurg (Limburg) wo(h)l bekan(n)t, bestel(l)ter Französischer Hauptman(n), ward am Mittag, unter dem daß (während) der Stillstand noch w(a)ehret, überrumpelt, über dem Essen zu Mittag vor Trier mit 2 Hakenkugeln⁵⁴ erschossen, dergleichen (desgleichen) vi(e)l andere mehr besch(a)ediget worden, daß Jam(m)er zu sehen war.

⁵⁰ Vgl. Nr. 3 und Urkunde der Pfarrei St. Gangolf vom 11. Februar 1556 oder nach Trierer Zeitrechnung („more Trevirensi“) 1555, Trier. Archiv, Ergggsheft 11 Nr. 495: „Garten vor der St. Simeonsport hinab zu der Leuben zu.“ — Das Steuerverzeichnis („Vollleiste“) des Jahres 1363/64 kennt nicht Zurlauben, sondern nur das Maar (Trier. Archiv, Ergggsheft 9, S. 4: „In dem Mar“), ebenso andere Urkunden.

⁵¹ Vgl. Renténich, Geschichte der Stadt Trier, S. 390 ff.

⁵² d. h. am 24. Juli. Derselbe Irrtum findet sich auf der Grabchrift des bei diesem Ausfall getöteten Hauptmanns (s. nachher).

⁵³ Die Angaben von Mechtel über die Ereignisse in Frankreich sind nicht ganz genau. Am 27. März 1568 wurde ein den Hugenotten günstiger Frieden geschlossen, nachdem der Connétable de Montmorency am 10. November 1567 mit seiner übermacht die Hugenotten unter dem Prinzen Louis Condé bei St. Denis zum Rückzug gezwungen hatte. In dieser Schlacht wurde Montmorency tödlich verwundet. Condé, der damalige Führer der Hugenotten, kam erst am 13. März 1569 (durch Meuchelmord nach der Schlacht bei Jarnac) um, als der dritte Hugenottenkrieg begonnen hatte. Die Hugenottenkriege fanden ihren Abschluß erst 1598 durch das berühmte Edikt von Nantes. — Connétable = Comes Stabuli (Stallmeister), auf welche Dienstbezeichnung auch „Konstabler“ zurückgeht!

⁵⁴ Die Grabchrift (s. nachher) besagt: 3 Hakenkugeln, d. h. aus „Hakenbüchsen“ geschossene Kugeln.

Aus diesem Bericht spricht Erlebtes, Geschautes, denn der sechsjährige Knabe Johann Mechtel hatte in seinem Heimatort Pfälzel den Lärm des Kampfes und den Brand der von Trier moselabwärts, gen Pfälzel gelegenen Vororte gehört und gesehen und er hatte zugehört, wie der schwer getroffene Hauptmann, dessen Namen er nennt, nach Pfälzel gebracht und in der dortigen Stiftskirche begraben wurde. Auch war ihm der Grabstein bekannt.

5. Grabchrift des Pankratius von Sulzbach, genannt Saurzapff.

Im Langhaus der ehemaligen Stiftskirche zu Pfälzel ist in der Innenwand, rechts vom Eingang, noch vorhanden, wenn auch verstümmelt, der Grabstein des genannten Hauptmanns (Abb. 1). Der Grabstein, auch als Trachtenbild beachtenswert, stellt, eingerahmt von Zierwerk, den Kriegermann in seiner Rüstung dar, zu seinen Füßen steht sein Helm. Das Bildwerk gilt als eine Arbeit des Meisters Hans Ruprecht Hoffmann, des Schöpfers des Petrusbrunnens auf dem Hauptmarkt zu Trier (1595), der Domkanzel (1570—72) und einer Anzahl von Altären oder Grabdenkmälern zu Trier und im Trierer Land⁵⁵. Doch ist diese Annahme „wenig wahrscheinlich“⁵⁶, wenigleich das Epitaph den Arbeiten aus Hoffmanns Werkstatt verwandt ist und zwei andere Epitaphien in Pfälzel der Jahre 1576 und 1600/1601 von H. R. Hoffmann oder in seiner Werkstatt gearbeitet sind⁵⁷.

Über der Bildnische ist in die Kehlleiste ein einzeliger, durch ein in der Mitte vorspringendes Zierstück in zwei Hälften zerlegter lateinischer Spruch eingeschrieben⁵⁸:

MORS EST HUI' VITÆ OMNIVM / QVE HVMANORV OPERVM FINIS

Mors est hui(us) vitae omniumque humanoru(m) operum finis.

Der Tod ist dieses Lebens und aller menschlichen Werke Ende.

Die unter der Bildnische in besonderer Einrahmung eingehauene Grabchrift⁵⁹ lautet:

AN · 1568 · DE 24 IVLII IST DE EDELL VND
ERNVEST PANGRATZ SAVRZAPFF VO

[SVLTZBACH

KVN MAY IN FRANCKREICH BESTELTER VND
DISER ZEIT CHVRFVRSTLICHR TRIERISCHER
HAVPTMAN VBER EIN FENDLIN TEVTSCHER
LANDSKNECHT VOR DER STAT TRIER DVRCH
DIE FIENDT MIT 3 HACKEN KVGLN BES
CHEDIGET VND ALSBALT VFF DER WAL
STAT IN GOTT VERSCHIDE DER IME VND
ALLE CRISTGLAWBIGEN SELEN GNEDIG SEI

[WOLL



Abb. 1. Grabstein des Landsknecht-Hauptmanns Pankratius Saurzapff von Sulzbach in der Stiftskirche zu Pfälzel.

Umschrift: An. 1568 de(n) 24 Julii ist de(r) edell und / ernvest Pangratz Saurzapff vo(n) Sultzbach / Kun. May. in Franckreich bestelter und / diser Zeit churfurstlich(e)r Trierischer / Hauptman uber ein Fendlin teutscher / Landsknecht vor der Stat Trier durch / die Fiendt mit 3 Hacken-Kuglen bes/chediget und alsbalt uff der Wal/stat in Gott verschide(n) der ime und / alle(n) cristglawbigen Selen gnedig sei(n) woll(e).

In heutiger Schreibweise: Anno 1568, den 24. Juli, ist der edle und ehrensfeste Pangratz (Pankratius) Saurzapff von Sulzbach, Königlicher Majestät in Frankreich bestellter und dieser Zeit (derzeit, nunmehr) Kurfürstlicher Trierischer Hauptmann über ein Fähnlein deutscher Landsknechte, vor der Stadt Trier durch die Feinde mit 3 Hakenkugeln beschädigt und alsbald auf der Walstatt in Gott verschieden, der ihm und allen christgläubigen Seelen gnädig sein wolle.

⁵⁵ Franz Balke, über die Werke des kurtrierischen Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann († 1616) = Trierer Jahresberichte der Gesellschaft für nützliche Forschungen VII/VIII, 1914/15, II. Teil (Trier 1916). — Der Meister war um 1540 in Worms geboren (Rentenich, Trier, seine Gesch. und Kunstschätze, 1924, S. 108/9).

Wie in der Zeugenausgabe des Mannes aus Pfälzel vom Jahre 1570 (oben, Nr. 3), beruht die Angabe des Todestages, 24. Juli, auf einer Verwechslung wohl mit der Zeit der Abreise des Kurfürsten aus Pfälzel⁶⁰, der damals, am 24. Juli, den Auftrag zur Anfertigung des Grabsteines gegeben haben mag. Das Treffen war ja am 14. Juni gewesen.

Die lobenden Beiwörter „edel und ehrenfest“ sowie die Schlußformel sind ebenso oder ähnlich in alten Grabchriften beliebt⁶¹.

Unser Pangraz oder Pankratius Saurzapff war Hauptmann über ein Fähnlein deutscher „Landsknechte“, eine seit 1476 nachweisbare Benennung einer Art Nationalgarde, deutsches Fußvolk, welches nach dem Muster der älteren Schweizer Reisläufer gebildet und gegen gute Bezahlung jedem Herrn zu Diensten war, zusammengesetzt aus gewöhnlichem Volk und von ihrem Widerpart, den Rittern, deren militärische Bedeutung es endgiltig aufhob, verächtlich als „Schuster und Schneider“ gekennzeichnet, jedoch eine tapfere und volkstümliche Truppe, in der das Volkslied einen fruchtbaren Boden fand⁶². Da der Hauptmann Saurzapff in Diensten des Königs von Frankreich gestanden hatte, so ist anzunehmen, daß er samt seinem Fähnlein deutscher Landsknechte (400 Mann) mit Anton von Elz, der wohl sein Oberst gewesen, zur Dienstleistung bei der Belagerung der Stadt Trier herübergekommen war (vgl. oben, S. 12).

Er stammte von Sulzbach. Orte dieses (aus Salzvorkommen zu erklärenden) Namens sind im deutschen Sprachgebiet häufig, ein Ort „Sulzbach“ liegt an der Eisenbahnstrecke Saarbrücken—Neunkirchen, hinter Dudweiler. Des Pankratius Saurzapff Heimat, nach der sich sein Geschlecht benannte (denn „von Sulzbach“ ist in unserem Falle als „Adelsprädikat“ zu verstehen), war aber Sulzbach bei Amberg in der Oberpfalz (nördlich von Regensburg).

über das Geschlecht der Saurzapff (Sauerzapf), deren Name offenbar ursprünglich als Spizname in Gebrauch gekommen war, unterrichten uns zwei Aufzeichnungen ihres bis ins 14. Jahrhundert zurückgeführten Stammbaumes. Der eine Stammbaum findet sich gedruckt in des Benediktiners des Klosters Weingarten Gabriel Bucelinus Pars quarta Germaniae topo-chrono-stemmatographicae sacrae et profanae, Ulm 1678, p. 238: „Familiae per-vetustae Nobilis et Celebris Saurzapffiorum stemmatographica designatio.“ Die andere Aufzeichnung, ausführlicher, ist eine Handschrift des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg, Nr. 7055, die ich dank dem Entgegenkommen dieses Museums in der Bibliothek des Trierer Provinzialmuseums durchsehen und verwerten konnte. In dieser Handschrift, „Der H(er)ren Sauerzapffen Stammen und Geschlecht Beschreibung von Mihr (mir), Christoff Friederich Bugel (Bugel?) Zusammengeschrieben Anno 1692 Im Mohnat Decembr.“ ist S. 74 eingetragen: „Poncratz (so!) Sauerzapff, Graßmi Saurzapffens und Anna Lohneyßin Sohn, ward geboren anno . . .“⁶³, war Hauptman in Frankreich.“ Auch ist er (ebenfalls in der Schreibung „Poncratz“) als vorletztes von 14 Kindern, sechs Söhnen und acht Töchtern⁶⁴, des genannten Ehe-

⁶⁰ Balke a. a. O. S. 83, vgl. S. 130 (Jahr 1570). Dem H. R. Hoffmann möchte die Bildhauerarbeit zuschreiben Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler IV (1911) S. 320 = 2. Aufl. (1926) S. 272 (vgl. Rentzenich, Gesch. d. Stadt Trier, S. 388).

⁶¹ Balke a. a. O. S. 35/36, S. 65 f. und S. 129, 130. J. B. Reune, Pfälzel (herausgegeben von Heinr. Mendgen 1929), S. 17 und S. 12/13.

⁶² Die auf einer älteren Photographie des Trierer Provinzialmuseums (= Abbildung zu diesen Ausführungen) entdeckte Inschrift habe ich erst am 18. Oktober 1929 mit Hilfe einer Leiter entziffern können: Trier. Landeszeitung (erste Beilage) und Trier. Volksfreund vom 22. Oktober 1929, Nr. 246.

⁶³ Animadversiones et Additamenta ad tertium Gestorum volumen (ed. Wyttenbach = Müller, 1839), p. 9; Georg Bärsch, Der Moselstrom von Metz bis Coblenz, Trier 1841, S. 212; Domkapitular Dr. Lager, Die Kirchen und klösterlichen Genossenschaften Triers vor der Säkularisation, Trier (1920), S. 225; Konrad Wengler, Von Nonnenkloster, Marienstift und Stiftskirche zu Pfälzel, Trier 1927 (1928), S. 54/55. Die genauere Lesung ist von mir nach dem Steindenkmäl und nach der Photographie des Provinzialmuseums, soweit möglich, festgestellt: Pfälzel (herausgegeben von Heinrich Mendgen) 1929, Seite 11—12.

⁶⁴ Joh. Mechtel, Limburger Chronik, herausgegeben von Knetisch, S. 130 (s. oben S. 15).

⁶¹ Vgl. z. B. die auf einer Steintafel in der Petruskapelle in Pfälzel zu einer Inschrift von 1742/45 wiedergegebenen Grabchriften von 1612 ff. (J. B. Reune, Pfälzel, a. a. O. S. 18—20).

⁶² Georg Steinhäusen, Geschichte der deutschen Kultur, 2. Auflage, Bd. II, 1913, S. 135 und 3. Auflage (in einem Band), 1929, S. 312 f.

⁶³ Die Jahreszahl ist, wie meistens, in der Handschrift offen gelassen.

⁶⁴ S. 36 und S. 68—75: Sebastian, Sibilla, Jacob, Magdalena, Anna, Clara, Sibilla, Catharina, Christoff, Margaretha, Georg, Barbara, Poncratz, Barthel.

paares aufgeführt Seite 36. Hier heißt es von seinem Vater: „Dieser Erasmus Saurzapff ist Burger zu Sulzbach gewesen, den 19. Juni a(nn)o 1553 gestorben in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, ligt im Gottsacker (?) vor dem Roßberger Thor, allda ein Rothmarmolsteiner Grabstein zu sehen, begraben.“ Seine Mutter⁶⁵ heißt ebenda (S. 36): „Anna, Sigmund Löneyßens zu Weihensperg, Burger zu Sulzbach, Tochter.“ — Der gedruckte Stammbaum des Bucelinus verzeichnet nur elf Kinder⁶⁶ des Erasmus und der Anna Löneyßen, Tochter von Sigismund, und vermerkt: „Pancratius bello perit“ (Pankraz kommt im Kriege um).

Beide Stammbäume erfahren also durch die Grabchrift in Pfalz und die Berichte über das Scharmüzel vor Trier vom 14. Juni 1568 nicht bloß eine Bestätigung, sondern auch eine wesentliche Ergänzung. Dafür belehren sie uns über das Geschlecht, dem unser Landsknecht-Hauptmann entstammte und welches zwei Faßzapfen oder „Piepen“ im Wappen führte, ein auf den Namen „Saurzapff (Sauerzapf)“ bezügliches Wappenbild, welches in der Handschrift vielfach, meist farbig (weiß-silbern auf blauem Feld) dargestellt ist. Diese Zapfen sind später mit Widerhaken versehen worden⁶⁷. In dem bei Bucelinus wiedergegebenen (nicht farbigen) Wappenbild sind die einander zugekehrten Zapfen nicht gesondert nebeneinander gestellt, sondern vereinigen sich unten in einem Doppelhaken⁶⁸.

Die handschriftliche Stammes- und Geschlechtsbeschreibung sagt S. 1: „Die Saurzapffen seynd (sind) auß der Ober-Pfalz nicht allein vor Jahren Burger zu Sulzbach und Hammermeister⁶⁹ daselbst gewesen, und einestheils zu Nürnberg (Nürnberg) sich verheyraht und Burger worden, in ihrem Wappen 2 Faß Zapffen (Faßzapfen) geführt. Anno 1541 hat Kayßer Carl der Fünffte den Saurzapffen auff dem Helm ein Königlich Cron (Krone) zu führen erlaubt.“

Nach einer Urkunde, ausgestellt Augsburg, 5. September 1555, hatte Kaiser Ferdinand I. dem Pancraz Sauerzapf (also dem 1568 gefallenen Landsknecht-Hauptmann) nebst seinen Brüdern Jacob, Georg und Bartholomäus (der älteste Bruder, Sebastian, und das neunte Kind, Christoph, waren unverheiratet gestorben) den erblichen Adel verliehen⁷⁰.

Als ältester Vertreter des Geschlechtes ist in der Handschrift wie bei Bucelinus genannt ein Conrad Saurzapff von Hößlern (Hofflern, Höslarn) bei Nabburg in der Oberpfalz († 1353 oder 1354). — Sebastian, ein Neffe unseres Pankraz, Sohn seines jüngeren Bruders Barthel, hat in seinem bewegten Leben, insbesondere als Stadtpfleger von Mindelheim, viel von sich reden machen und hat während des 30jährigen Krieges schweres Leid erfahren; er wurde 1634 zu München von der Pest hingerafft⁷¹.

Einen Überblick über die Geschichte des Geschlechtes der Saurzapff gibt Karl Freiherr v. Leoprechting, „Des Freiherrn Alexander Saurzapff und seines alten Geschlechtes Heimgang“, München 1861, S. 24 ff. Dieses Büchlein⁷² wurde veranlaßt durch das Aussterben des

⁶⁵ Der Familienname der Mutter ist in der Handschrift geschrieben: „Lohneyßin“, auch „Lohneyßin, Loneyßin“. Es ist dies die weibliche Form zu männl. „Löneyßen“ (S. 36).

⁶⁶ Bei Bucelinus fehlen drei Töchter: Anna, Catharina, Margaretha. Die anderen elf Kinder ordnet Bucelinus in der Reihenfolge: Sebastianus, Sibylla, Magdalena, Sibylla, Jacob(us), Georgius, Christoph(orus), Clara, Barbara, Pancratius, Bartholom(aeus). — Nach der handschriftlichen Genealogie (S. 70–72) sind Anna „jung“ und Catharina „lediges Standts gestorben“, Margaretha aber war verheiratet und Mutter von zwei Söhnen.

⁶⁷ Handschrift S. 17 sagt von Erasmus Saurzapff, gestorben zu Sulzbach 1504, Großvater des Pankratius: „Dieser hat die Pippen mit Widerhacken erstlich geführt...“ — Freiherr von Leoprechting bemerkt in dem nachher noch herangezogenen Büchlein (1861), S. 25/26: „Das Wappen, ursprünglich sicher ein Werkzeug, hat nur in späterem Unverstande aus den gewerklichen Zapfen zu turniermäßigen Lanzen verkehrt werden wollen.“

⁶⁸ Ebenso auf dem Wappenschild des bei Frh. v. Leoprechting S. 5 nach einem Hofwappenbuch des 17. Jahrhunderts wiedergegebenen Wappens, während das zugehörige „Kleinod“ die mit Haken versehenen früheren Zapfen oder „Pipen“ einschichtig, mit den Haken nach oben einander zugekehrt, stellt.

⁶⁹ Vgl. Frh. v. Leoprechting a. a. O. S. 24–25 und Archivrat Dr. Friedrich Zoepfl (Maihingen) im 11. Jahrbuch 1927 des Historischen Vereins für Nördlingen und Umgebung, Nördlingen 1928, S. 120 („aus den oberpfälzischen Hammerwerken . . . scheint der Saurzapff Hauptreichtum geflossen zu sein“).

⁷⁰ Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 57 (1905), S. 163, Nr. 36. — Die „Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Geschlechter“ in den Verhandlungen desselben Vereins, Bd. 23 (1865), S. 310/312, nennen unseren Pankratius Sauerzapf nicht.

⁷¹ Friedr. Zoepfl a. a. O. S. 119–142: „Sebastian Saurzapf, Herr zu Utzwingen“ (so genannt nach einem später erworbenen Schloß mit Zubehör, Lehen von Dettingen).

⁷² Das seltene Büchlein (54 Seiten, 8°) hatte mir auf meine Bitte Herr Geheimrat Prof. Dr. G. Leidinger, Direktor der Staatsbibliothek zu München, freundlich übermittelt.

seit dem 14. Jahrhundert nachweisbaren Namens und Geschlechtes Saurzapff, nachdem am 16. Januar 1861 der kgl. bayr. Kämmerer und Major Freiherr Alexander Saurzapff⁷³, der sich einst in den Freiheitskriegen als junger Offizier am 24. Juni 1815 bei der Erstürmung von Saarbrücken besonders ausgezeichnet hatte, als letzter seines Stammes ins Grab gesenkt war⁷⁴. In dieser Schrift, zu welcher der Verfasser u. a. auch eine Saurzapffsche Genealogie aus dem Jahre 1633 benützt hat⁷⁵, finden sich (S. 32) Angaben über Pankraz Saurzapff, die mit der oben angeführten handschriftlichen Genealogie des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg übereinstimmen, also gleichfalls durch die Trierer Chroniken und die Pfälzeler Grabchrift eine wesentliche Ergänzung erfahren.

Kurtrier und die revolutionären Unruhen in den Jahren 1789–1790.

Von Dr. Wilhelm Lüdtke, Berlin.

Inhaltsübersicht: 1. Annäherungsversuch des Kurfürsten von Trier an Preußen. 2. Innenpolitische Maßnahmen gegen die revolutionäre Bewegung. 3. Kurtriers Anteil an der Lütticher Exekution. 4. Der Streit zwischen Kurfürst und Landständen um die Exekutionskosten.

Unter dem Einfluß der französischen Revolution erhoben sich in den Jahren 1789 und 1790 in weiten Teilen des Deutschen Reiches Unruhen, deren Bedeutung allgemein unterschätzt wird. Nicht nur in den kleinen und kleinsten deutschen Territorien riß die Unzufriedenheit mit den bestehenden verrotteten Zuständen Bauern und z. T. auch Bürger zur Auflehnung gegen die Obrigkeit hin, auch in Mittelstaaten wie Lüttich, Kurachsen und Kurtrier kam es zu Umsturz und Gewalttätigkeiten. In der Stadt Trier wurde die seit längerer Zeit im Stillen gehegte Unzufriedenheit im Oktober 1789 zu offenem Aufruhr¹. Die Zeit, seit Jahren unruhig, verlangte Abschaffung der Freiheiten des Adels, der Geistlichkeit, des Herrenstandes und des Domkapitels. In der ersten Aufregung wurden auch sämtliche Forderungen der Bürgerschaft bewilligt. Doch sollte die Freude darüber nicht lange währen; vor den energischen Maßnahmen, mit denen das vom Kurfürsten angerufene Reichskammergericht drohte, krochen die Trierer sofort zu Kreuze.

1. Weniger bekannt dürfte es sein, daß der Kurfürst schon vor dem Ausbruch der Unruhen auch bei dem Haupte des Deutschen Fürstenbundes, dem Könige von Preußen, Schutz suchte gegen seine rebellischen Untertanen. Ein befremdlicher Schritt: hatte sich doch Kurtrier unter dem Einflusse Frankreichs bisher den Werbungen des Fürstenbundes versagt. Aber vom französischen Könige war seit Einberufung der Generalstände keine Unterstützung mehr zu erwarten, Kaiser Josef II. war im Reiche wegen

⁷³ Alexander, geboren 1795, aus dem Ast von Burggrub der Linie zu Alten-Treßwitz (Frh. v. Leoprechting a. a. O. S. 39/40).

⁷⁴ Ein 1694 geborener Saurzapff auf Burggrub bediente sich bereits des Freiherrn-Titels. Eine diplomatische Verleihung dieser Würde hat vermutlich niemals stattgefunden. „Unglaublich viele Familien“ haben sich diese Titulatur selbst beigelegt, um dem Schicksal eines einfachen, wenn auch noch so reichen Landedelmannes zu entinnen, der „von den untergeordnetsten Dikasterien in brieflichen Zuschriften noch immer mit ‚Du‘ angesprochen wurde, während dem Freiherrn eine ungleich andere, ehrenvolle Zuschrift und Behandlung zuteil wurde“: Frhr. v. Leoprechting a. a. O. S. 50–52.

Nicht ausgestorben ist übrigens der Name „Sauerzapf“ als gemeiner, bürgerlicher Familienname (Heinze-Cascorbi, Die deutschen Familiennamen, 6. Aufl., 1925, S. 320 und S. 392; Brechenmacher, Deutsches Namenbuch, 1928, S. 261; vgl. auch Grimm, Deutsches Wörterbuch, VIII, Sp. 1875). Der Name findet sich ja in Einwohnerbüchern („Adreßbüchern“) neuester Zeit.

⁷⁵ Frhr. v. Leoprechting a. a. O. S. 33, Anmerkung.

¹ Lager, Soziale Unruhen in Trier vor der französischen Revolution. (Trierische Chronik N. F. T. 1913.) S. 117 ff.